Der Enztäler
Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fritz Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die 8gespaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 8,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vorbrache liegen zur Verfügung. Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 262 — Neuenbürg, Montag den 8. November 1943 — 101. Jahrgang

Schwerer Schlag gegen großen Geleitzug im Mittelmeer

13 Truppentransporter mit 140 000 BRT. und 2 Zerstörer von der deutschen Luftwaffe vernichtend getroffen

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die deutsche Luftwaffe führte erneut einen schweren Schlag gegen feindliche Truppen- und Nachschubtransporte im westlichen Mittelmeer. Kampffliegerverbände griffen in verwegenem Tiefflug vor der nordafrikanischen Küste einen aus 22 vollbeladenen Truppentransportern bestehenden, durch acht Zerstörer gesicherten Geleitzug an. Zahlreiche Bomben und Torpedos trafen 13 große Fahrgastschiffe mit zusammen 140 000 BRT. sowie zwei Zerstörer vernichtend. Bereits im Abflug wurden mehrere der getroffenen Panzer in brennendem und sinkendem Zustand beobachtet. Mit den vernichteten Schiffen fanden viele Tausende junger nordamerikanischer und britischer Ersatzmannschaften ihr Grab in den Wellen.

Der Sonntag abend durch Sondermeldung des OKW bekanntgegebene Erfolg deutscher Kampf- und Torpedofliegerverbände gegen einen stark gesicherten britisch-nordamerikanischen Geleitzug unter der algerischen Küste ist der vierte Schlag, den die deutsche Luftwaffe in den letzten drei Monaten gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt im Mittelmeer geführt hat. Am 13. 8. sanken nach verwegenen Angriffen deutscher Torpedoflieger bei der Insel Alboran 25 Schiffe mit 176 000 BRT., am 4. 10. bei Kap Tenes 16 Schiffe mit 130 000 BRT. und am 21. 10. 16 Schiffe mit 90 000 BRT. in den algerischen Gewässern.

Der in den Abendstunden des 6. 11. auf der Höhe von Dellys angegriffene Geleitzug fuhr mit Ostkurs unter der algerischen Küste und bestand aus 22 großen Transportern, die von acht Zerstörern gesichert wurden. Gleichzeitig waren britische und nordamerikanische Jagdverbände aus dem Küstenraum Algeriens zur Sicherung eingesetzt, während Flakbatterien des Feindes zeitweise einen Feuerschirm über den Geleitzug legten.

Deutsche Aufklärer hatten den aus vollbeladenen Truppentransportern bestehenden Geleitzug in den frühen Morgenstunden des 6. 11. ausgemacht. Sofort starteten Kampf- und Zerstörerverbände, die bereits beim ersten Anflug einen mehr als 12 000 BRT. großen Dampfer versenken konnten. Welle auf Welle von Kampf- und Torpedofliegern warfen Bomben und schossen Torpedos gegen die in Diwars-Linie fahrenden Schiffe und trafen mit vernichtender Wirkung insgesamt 13 Schiffe und zwei Zerstörer. Die ersten Volltreffer erhielt ein großer Truppentransporter von über 12 000 BRT., auf dem große Explosionen mit starker Rauchentwicklung beobachtet wurden. Ein weiteres Transportschiff, das ebenfalls Truppen für die süditalienische Front an Bord hatte, wurde so schwer getroffen, daß die Begleitzerstörer zur Aufnahme der Schiffbrüchigen heranellen mußten.

Torpedoflieger trafen weiterhin ein großes Fahrgastschiff von 10 000 BRT. und setzten zwei weitere Transporter von 8—9000 BRT. und zwei Transporter von 12—15 000 BRT. in Brand. Ein gleichfalls mit Truppen und Kriegsmaterial vollbeladenes Transportschiff von mindestens 15 000 BRT. wurde von zwei Torpedos gleichzeitig mittschiffs und am Heck getroffen. Mehrere weitere Handelsschiffe und Truppentransporter von 8—10 000 und mehr BRT. erhielten ebenfalls schwerste Bomben- und Torpedotreffer. Die Angriffe unserer Kampf- und Torpedofliegerverbände wurden trotz schlechtester Wetterbedingungen — es herrschten starke Bewölkung und Regenschauer — durchgeführt. Das feindliche Geleit wehrte sich mit allen Mitteln und ließ zur Behinderung unserer immer wieder zum Angriff ansetzenden Kampf- und Torpedoflieger zahlreiche Sperrballone hoch. Erst der Einbruch der Dunkelheit zwang unsere Kampfverbände, ihre Angriffe einzustellen.

Aufklärer, die nach den verwegenen Angriffen unserer Kampf- und Torpedoflieger weiterhin Fühlung mit dem feindlichen Geleitzug hielten, stellten fest, daß weitere der schwergetroffenen Truppentransporter und Zerstörer sanken.

Da dieser Geleitzug in besonderem Maße für die Heranschaffung neuer Truppen für die britischen und nordamerikanischen Armeen an der süditalienischen Front zum Ausgleich der schweren Verluste bestimmt war und nunmehr zum größten Teil in den Fluten des Mittelmeeres versank, stellt die Leistung unserer Kampf- und Torpedoflieger einen der größten Erfolge dar, die bisher im Mittelmeer gegen die feindliche Nachschub- und Versorgungsschiffahrt erzielt wurden. In Anbetracht der außerordentlich starken Abwehr von Land her und von den Geleitschiffen ist der Verlust von sechs deutschen Flugzeugen, die von diesen Angriffen zu ihren Einsatzhäfen nicht zurückkehrten, als gering zu bezeichnen.

Eine Million Italiener soll nach den USA.

Genf, 8. Nov. (Eig. Funkmeldung.) „New York Herald Tribune" berichtet, daß wahrscheinlich eine Million Italiener nach den Vereinigten Staaten gebracht werden würden, um die Verknappung an Arbeitskräften in den USA zu beenden.

Der Bombenanschlag auf den Vatikan

„Osservatore Romano": Ein planmäßig angelegtes Attentat

Der vatikan-amtliche „Osservatore Romano" nimmt in seiner Samstagausgabe eindeutig zu dem ruchlosen Terrorüberfall der Anglo-Amerikaner Stellung und gibt in beredten Worten der Empörung Ausdruck, die sich angesichts dieses brutalen Provokationsaktes der ganzen zivilisierten Welt bemächtigt hat. Schon die Schilderungen des „Osservatore Romano" über die Einzelheiten des anglo-amerikanischen Bombardements lassen keinen Zweifel, daß der Bombenüberfall ein planmäßig angelegtes Attentat auf den Sitz des Papstes und die Kulturschätze der Vatikanstadt darstellt. Die Bomben fielen, wie die Zeitung meldet, auf eine Linie, die vom alten Astronomischen Observatorium zur Eisenbahnstation führt.

„Ein Volltreffer traf", so heißt es in der Mitteilung wörtlich, „mit schweren Folgen das Makaik-Laboratorium, dessen Dach trotz seiner Dicke durchbrochen worden ist. Große Schäden sind durch den außerordentlichen Luftdruck im Palast des Gouvernements angerichtet worden, sowie in allen anderen Gebäuden, die am Platz von Santa Martha stehen." Das offizielle Organ meldet ferner, daß unter den Schäden an der Peters-Basilika unter anderem auch die Zerstörung eines Fensters von Bernini festgestellt wurde und nur die zufällig halbgeöffneten Fenster der Kuppel seien heil geblieben. Die Peters-Basilika sei Samstag geschlossen worden.

„Der Eindruck des Vorgefallenen", so fährt die Stellungnahme fort, „ist in Rom ein sehr tiefer: Während des gesamten Vormittags haben sich zahlreiche Menschen in die Nähe der Vatikanstadt begeben und mit aufrichtiger Teilnahme den traurigen Zwischenfall besprochen".

Die Empörung der Bevölkerung, die die Stätten des anglo-amerikanischen Terrorüberfalls umlagerte, drückte sich in Kundgebungen für die Person des Papstes aus, der, wie „Osservatore Romano" berichtet, die Kundgebungen vom Fenster seiner Bibliothek entgegennahm und für die Anteilnahme der Bevölkerung an den durch den anglo-amerikanischen Gewaltakt verursachten Zerstörungen dankte.

Der „Osservatore Romano" schließt mit der Feststellung: „Wir geben unserem lebhaftesten Bedauern über diese Verletzung des Staates der Vatikanstadt Ausdruck, dessen Neutralität, von allen anerkannt, die universale väterliche Mission des Papstes und so wertvolle Schätze der Religion und der Kunst beschützt."

Umfangreiche Schäden an der Peterskirche

Wie gemeldet, erlitt die Mosaikwerkstatt durch einen Volltreffer die schwersten Schäden. Außer den beträchtlichen Zerstörungen am Gebäude selbst sind mehrere bereits vollendete Mosaiken vollkommen vernichtet worden. Sämtliche Fenster des Tribunal-Palastes sind zertrümmert, auch das Palastgebäude selbst entging nicht erheblichen Beschädigungen. Die Schäden an der Peterskirche sind besonders umfangreich auf der Seite des Apsis. Zerstörungen weist weiter das moderne Gebäude der Bahnstation auf. Das Gebäude des Gouvernatorats ist neben der Mosaikwerkstatt am schwersten beschädigt, besonders der linke Flügel. Zahlreiche Gegenstände der wertvollen Einrichtung wurden hier zu einem unförmigen Trümmerhaufen zusammengeworfen.

Die katholische Zeitung „L'Avvenire" weist darauf hin, daß die Anglo-Amerikaner fünf Bomben — und nicht drei, wie zunächst angenommen wurde — über dem päpstlichen Gebiet abgeworfen haben. Die Schäden seien beträchtlich. Der römische Rundfunk erinnert bei dieser Gelegenheit an die wiederholten Terror-Angriffe der Anglo-Amerikaner gegen die Ewige Stadt und stellt fest, daß der jüngste Bombenangriff nur die folgerichtige Fortsetzung der früheren Verbrechen sei.

Vorübergehende Schließung der Peterskirche

Wie zu dem ruchlosen Bombenüberfall der Anglo-Amerikaner auf die Vatikanstadt ergänzt und berichtet wird, hat eine der Bomben, die beim Collegium Aethiopicum niederging, auch den Sender der Vatikanstadt so schwer beschädigt, daß die Sendungen für einige Zeit ausgesetzt werden mußten. Die Schäden an der Peterskirche, über deren Umfang genaue Einzelheiten noch nicht vorliegen, haben zur vorübergehenden Schließung der Kirche geführt. Durch den Luftdruck der explodierenden Bomben wurden ferner beträchtliche Schäden an der Sakristei der Sixtinischen Kapelle sowie in den Museen verursacht, die Fensterscheiben in den Stanzen Raffaels zertrümmert. Indessen war es bisher unmöglich, sich einen Ueberblick über die Zerstörungen zu verschaffen, die durch die anglo-amerikanischen Bomben an den Kunstwerken angerichtet worden sind.

Nach dem Raum, in den die Bomben fielen, kann ersehen werden, daß die Luftpiraten beabsichtigten, den Sitz des Papstes und die Peterskirche zu treffen. Die am nächsten liegende Bombe fiel 100 Meter vor den Mauern der Basilika nieder.

Der Papst an der Stelle des Attentats

Im Augenblick des anglo-amerikanischen Terrorangriffs auf die Vatikanstadt befand sich der Heilige Vater nach einem Bericht des „Osservatore Romano" in seinem Arbeitszimmer in einer Besprechung mit dem Substituten des päpstlichen Staatssekretariats, Monsignore Montini. Als in kurzen Zwischenpausen plötzlich die heftigen Detonationen der einschlagenden Bomben krachten, erschraken Papst Pius XII. und sein Besucher heftig. Monsignore Montini wandte sich sofort telephonisch an den zu dieser Stunde Dienst tuenden Legationsrat Belardo und gab ihm den Auftrag, sich nach dem Umfang der Katastrophe zu erkundigen. Der Papst bat Monsignore Montini jedoch, sich selbst an die Unfallstätte zu begeben und ihm dann gleich persönlich Bericht zu erstatten.

Am Samstag begab sich Papst Pius XII. selbst in aller Frühe an die Stelle, wo die anglo-amerikanischen Bomben niedergegangen waren und überzeugte sich von dem Umfang der Katastrophe. Später empfing der Papst den Kardinal Canali in besonderer Audienz und ließ sich von ihm als Augenzeugen des Terrorangriffes ausführlichen Bericht erstatten. Während der Audienz des Kardinals Canali, die in der Privatbibliothek des Papstes stattfand, hatte sich eine riesige Menschenmenge auf dem Petersplatz versammelt, die ihrer Freude über die Rettung des Heiligen Vaters Ausdruck verlieh.

Auch das ganze beim Heiligen Stuhl akkreditierte Diplomatische Korps begab sich Samstag früh in den Vatikan, um sich in die in der päpstlichen Anticamera ausgelegte Glückwunschliste einzutragen. Als einer der ersten erschien der deutsche Botschafter Freiherr von Weizsäcker.

Die römische Presse gibt einmütig ihrem Abscheu über diesen ungeheuerlichen Provokationsakt der Anglo-Amerikaner Ausdruck. Im Vordergrund steht der offizielle Bericht der Stefani-Agentur, der überzeugend darlegt, daß der Angriff mit Vorbedacht geschah und dem Sitz des Papstes wie der Peterskirche galt. Denn die Bomben seien in einer geraden Linie abgeworfen worden, die auf die Kuppel der Peterskirche zuläuft, und die mittlere Entfernung der Einschläge betrage nur 100 Meter von diesem Ziel.

Der Führer empfing am Samstag in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den neuen italienischen Botschafter in Berlin, Filippo Anfuso, zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens

Satanie!

Der unmittelbar auf die neue Bombardierung des Kölner Doms gefolgte satanische Anschlag der anglo-amerikanischen Luftbriganten auf die Vatikanstadt verrät die jüdisch-bolschewistische Handschrift seiner Urheber. Dieses ruchlose Attentat, das beweist, daß den verworfenen Drahtziehern des Luftterrors überhaupt nichts mehr heilig ist, richtet sich klar erkennbar gegen die Person und den Sitz des Papstes, gegen die Peterskirche, eines der berühmtesten Heiligtümer nicht nur des Katholizismus, sondern der ganzen zivilisierten Welt, und gegen die kostbaren Kunstschätze der Vatikanstadt. Damit stellt das Bombardement sowohl einen abscheuerregenden, schamlosen Exzeß gegen wertvolle, bisher für unantastbar gehaltene Kulturgüter wie eine verbrecherische politische Herausforderung allerersten Ranges dar.

Ganz wenige Tage erst sind vergangen, daß die Außenminister Englands und der Vereinigten Staaten nach ihrem Befehlsempfang und ihrer restlosen Unterwerfung unter das Machtgebot des bolschewistischen Diktators Stalin, der nicht bloß nebenbei auch der Oberste der Gottlosen ist, aus Moskau abreisten. Kann es wirklich als bloßer Zufall angesehen werden, daß die scheußliche Unterweltertat der Bombardierung der neutralen Vatikanstadt unmittelbar im Anschluß an die Moskauer Konferenz erfolgt? Die Schlußfolgerung liegt wahrhaftig nahe, daß zu den Wünschen und Forderungen Stalins gegenüber seinen plutokratischen Schildknappen auch anglo-amerikanische Luftangriffe gegen berühmte Heiligtümer der Christenheit, vor allem gegen den Sitz des Papstes und des Vatikans gehören. Und da ja Stalin weiß, daß die Eden, Hull und Konsorten in seiner Schule schlechterdings vor nichts mehr zurückschrecken und daß ihre Lakaienrolle sie zum stumpfen Gehorsam auch gegenüber den ungeheuerlichsten Zumutungen Moskaus zwingt, hatte er allen Anlaß, von der prompten Ausführung auch eines solchen Winkes überzeugt zu sein. Die plutokratische Kumpanei schäumte ohnehin noch vor Wut über die kürzliche Erklärung des Vatikans, die den gemeinen Lügenmeldungen von einer Gefangenschaft des Papstes mit der ausdrücklichen Feststellung des korrekten Verhaltens der deutschen Truppen gegenüber der Vatikanstadt ein Ende setzte.

Wenn die Anglo-Amerikaner der Empörung und Verachtung der Weltöffentlichkeit über ihre schurkische Tat nun durch die Behauptung entgegenwirken möchten, wir Deutsche hätten englische Bomben im Besitz und wir würden gelegentlich, wenn es unseren Zwecken diene, diese Bomben über dem Zentrum Roms abwerfen, so steht diese hundsfötische Verleumdung auf derselben moralischen Höhe der Niedertracht, wie der Bombenüberfall selbst. Besonders die Engländer, die mit dieser erlogenen und erstunkenen Ausrede uns nicht zum erstenmal die Schuhe anmessen wollen, in denen sie selber stecken, werden ganz vergeblich nach Idioten Ausschau halten, die auf diesen elenden Alibiversuch eines überführten Schwerverbrechers hereinfallen. Der Wert dieses falschen Alibis wird übrigens hervorragend durch die pharisäerische Versicherung beleuchtet, die „Alliierten" hätten gar kein Interesse daran, ihre Anstrengungen auf Ziele zu verwenden, deren Vernichtung zwecklos sei. Da nun doch wohl auch die Zerstörung des Kölner Doms, die Vernichtung so vieler anderer deutscher Dome und Kirchen und die Verheerung zahlreicher religiöser Heiligtümer in Italien für die Ziele der Kriegführung „zwecklos" ist, so sind vermutlich alle diese kirchlichen Bauwerke rein zufällig eingestürzt, womöglich aus Eigensinn und Feindseligkeit gegen die armen Engländer und Amerikaner, die doch so leidenschaftliche Freunde und Schützer der Kultur, der Menschlichkeit und des Christentums sind und denen diese einfallenden Kirchen ganz unverdient den Makel eines in der Welt noch nicht erlebten barbarischen Piratentums auf die Stirne brannten?

Wir haben oft schon nachgewiesen, daß London, Washington und Moskau auf derselben Stufe der Kulturverneinung stehen und daß nicht einzusehen sei, inwiefern sich heute noch die sogenannte Moral der demokratischen Europaverräter und Vernichtungspolitiker von der Verruchtheit des bolschewistischen Menschheitsfeindes unterscheiden soll. Sie tun ja mit der bekannten skrupellosen Gerissenheit ihrer scheinheiligen Agitation alles und jedes, um sich nach wie vor als die großen Schützer der Christenheit in empfehlende Erinnerung zu bringen, in Wirklichkeit aber sind sie im Dienst des bolschewistischen Antichrists zu jeder Verruchtheit nicht bloß bereit, sondern, wie die Moskauer Unterwerfung gezeigt hat, auch unweigerlich verpflichtet. Hätte noch ein Beweis dafür gefehlt, so wäre er jetzt durch den teuflischen Bombenangriff auf die Stadt des Papstes, des Oberhauptes der katholischen Welt, erbracht. Nur im Ueberleben gegen die plutokratisch-bolschewistische Satanie kann es eine Rettung der Menschheit, ihrer Kultur und Gesittung geben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Schwerter

für den Kommandeur der 16. Panzergrenadier-Division

Der Führer verlieh am 4. November das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Graf Gerhard von Schwerin, Kommandeur der in diesem Jahr dreimal im Wehrmachtbericht besonders hervorgehobenen 16. Panzergrenadier-Division, als 41. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Im Herbst 1941 hatte der damalige Oberst Graf von Schwerin als Kommandeur eines Hamburger Panzergrenadier-Regiments in den schweren Kämpfen östlich des Wolchow den Rückzug der deutschen Truppen zum Wolchow gedeckt und sein Regiment in erbittertem Kampf vom Feinde gelöst. Am 17. Januar wurde er dafür mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Seit 15. November 1942 ist er Kommandeur der 16. Panzergrenadier-Division. Er führte die Division in vorbildlicher Weise während der Rückzugskämpfe aus der Kalmückensteppe bis an den Mius und in den Abwehrschlachten am Mius. Seiner Entschlußkraft und Führungskunst ist neben der Tapferkeit seiner Truppen in erster Linie die Vernichtung des durchgebrochenen 4. mechanisierten Gardekorps und die Ueberwindung einer schweren Krise der Mius-Verteidigung zu danken. Für diese Leistung erhielt er am 17. Mai 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 240. Soldat der deutschen Wehrmacht. Es folgten die schweren Abwehrkämpfe im Sommer und Herbst 1943. Die Division kämpfte am Mius und Donez und wurde stets dann eingesetzt, wenn sich durch die Angriffe starker feindlicher Uebermacht schmierige Lagen ergeben hatten. In der Schlacht am Mius, in der zweiten Abwehrschlacht bei Isjum, in der Schlacht östlich Pawlograd und in den Kämpfen um den Brückenkopf bei Saporoshje hatten die Division und ihr Kommandeur das Hauptverdienst daran, daß alle Versuche der Sowjets, die deutsche Front zu durchbrechen, scheiterten. Generalleutnant Graf von Schwerin hat seine Division, soweit es die Lage und seine Führungsaufgabe gestatteten, stets in vorderster Linie persönlich geführt. Die Verleihung des Eichenlaubes mit Schwertern ist nicht nur eine Anerkennung der hervorragenden Verdienste des Generalleutnants Graf von Schwerin als Soldat und Truppenführer, sondern zugleich eine Würdigung der Leistungen seiner tapferen Division. — Generalleutnant Gerhard Graf von Schwerin wurde am 23. Juni 1899 als Sohn des Regierungspräsidenten Detloff Graf v. Schw. in Hannover geboren.

Das Eichenlaub für Hauptmann Ziemer

Der Führer verlieh am 2. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz an Hauptmann Ernst Ziemer, Kompaniechef in einem Grenadier-Bataillon, als 317. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Franz Westhoven, Kommandeur einer Panzer-Division; Oberstleutnant Johannes Hoppe, Führer eines Panzer-Grenadier-Regiments; Hauptmann Ludwig Welhmüller, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Günther Liethmann, Batteriechef in einer Sturmgeschütz-Abteilung.

Der Duce empfing Pavolini

Vorbereitungen für den ersten Parteikongreß

Im Hauptquartier des Duce haben nach kurzer Unterbrechung durch eine Reise Mussolinis die Beratungen mit den Mitgliedern der Regierung und führenden Persönlichkeiten des Regimes wieder eingesetzt. Der Duce empfing den Parteisekretär Pavolini, der ihm über den Verlauf der Vorarbeiten für den auf den 15. November festgesetzten ersten Parteikongreß berichtete. Der Kongreß wird erstmalig den von Pavolini ausgearbeiteten Entwurf der neuen republikanischen Verfassung sowie den strukturellen Aufbau der Republikanisch-Faschistischen Partei zu prüfen haben.

In den größten Lichtspielhäusern Mailands wurde am Wochenende erstmals im Film die Befreiung des Duce durch deutsche Soldaten gezeigt. Hierbei kam es überall zu lebhaften Kundgebungen für Mussolini. Auch wurden die Bilder, auf denen der Führer mit dem Duce zu sehen ist, von stärkstem Beifall begleitet.

USA-Soldaten fragen nach Kriegsziel

Das Geschwätz der Politiker läßt sie kalt

USA-Soldaten, und zwar nicht die jungen Rekruten, sondern Veteranen, die schon vor Pearl Harbour eingesetzt sind, und besonders die Flieger mit mehreren Auszeichnungen, sind mit dem Gerede über die angeblichen anglo-amerikanisch-bolschewistischen Kriegsziele nicht zufrieden, schreibt Stanley Young in „Saturday Evening Post" nach einem Besuch mehrerer Fliegerhorste und Soldatenlager. Es interessiere sie nicht so sehr, ob der Krieg bald zu Ende sein werde, sondern sie wollen erfahren, was nach dem Krieg kommen werde: Sozialismus, Diktatur oder Chaos? Die Antwort, daß die Demokratie kommen werde, ziehe nicht mehr. Als gute Krieger wollen sie wissen, was für einen Sinn der Krieg habe. Das Schwatzen der Politiker lasse sie kalt, und jeder mache sich Sorgen über seine Zukunft.

Harte Kämpfe auf der Krim

Vier Landungsboote und ein Schnellboot in der Straße von Kertsch versenkt — Erbittertes Ringen im Kampfgebiet von Kiew — Luftwaffe schoß 91 Sowjetflugzeuge ab

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 7. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim wechselten gestern starke feindliche Angriffe mit eigenen Gegenangriffen. Es kam zu harten, für den Feind verlustreichen Kämpfen.

In der Straße von Kertsch versenkten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine vier vollbesetzte Landungsboote und ein Schnellboot. Ein feindlicher Leichter mit 15 Geschützen wurde erbeutet.

Im großen Dnjepr-Bogen sowie an der übrigen Dnjepr-Front herrschte bis auf mehrere erfolgreiche eigene Vorstöße im allgemeinen nur geringe Kampftätigkeit. Südlich Nikopol gelang es einer eigenen Kampfgruppe überraschend in die feindlichen Stellungen einzubrechen, 40 Geschütze zu erbeuten und Gefangene einzubringen. Im Kampfgebiet von Kiew kam es mit immer von neuem anrennenden feindlichen Angriffswellen zu erbitterten Kämpfen. Mehrere starke Angriffe wurden unter erheblichen Verlusten der Sowjets abgeschlagen. Südwestlich der Stadt sind Kämpfe mit feindlichen Panzerkräften im Gange. Die Luftwaffe griff mit starken Verbänden wirkungsvoll in die Erdkämpfe ein und schoß hier sowie über anderen Kampfräumen gestern 91 Sowjetflugzeuge ab.

Im Einbruchsraum südwestlich Welikije Luki verliefen eigene Gegenangriffe südlich Newel erfolgreich. Westlich der Stadt errangen unsere Truppen gegen starken, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Feind einen erneuten Abwehrerfolg. Die wiederholt angreifenden Sowjets wurden auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen und dabei 51 Panzer vernichtet.

In Süditalien verstärkte der Feind seine Angriffe, um unsere Stellungen nördlich des Volturno mit zusammengefaßten Kräften zu durchbrechen. Eigene Verbände traten zum Gegenangriff an, warfen den in unsere Stellungen eingebrochenen Feind nach heftigen Kämpfen wieder ins Volturno-Tal und eroberten die alten Stellungen zurück.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Nachschubhäfen des Feindes an der süditalienischen Ost- und Westküste mit gutem Erfolg an.

Schwache feindliche Fliegerkräfte flogen gestern in die besetzten Westgebiete ein und unternahmen nächtliche Störangriffe gegen einige westdeutsche Städte. Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Deutsche Flugzeuge warfen auch in der vergangenen Nacht wieder Bomben auf Ziele im Stadtgebiet von London sowie in Ost- und Südengland.

140 Sowjetpanzer abgeschossen

Die in der Kampflinie liegenden Teile von Kiew geräumt

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 6. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim wurden Angriffe der Sowjets aus ihren Landeköpfen beiderseits Kertsch und gegen die Enge von Perekop von deutsch-rumänischen Truppen in erbitterten Kämpfen blutig abgeschlagen.

Am unteren Dnjepr wurden mehrere feindliche Vorstöße gegen die Brückenköpfe Cherson und Nikopol abgewiesen.

Im großen Dnjepr-Bogen erzielte der Feind bei mehreren stärkeren Angriffen nur einige örtliche Einbrüche, die abgeriegelt oder im Gegenstoß bereinigt wurden. Ein eigener Gegenangriff südlich Dnjepropetrowsk gewann trotz erbitterten feindlichen Widerstandes Boden.

Zwischen Krementschug und Kiew warfen unsere Truppen die Sowjets von einigen Dnjepr-Inseln und schlugen wiederholte feindliche Angriffe in der Dnjepr-Schleife südöstlich Kiew ab. In diesen Kämpfen vernichtete die SS-Panzergrenadier-Division „Das Reich" seit Beginn dieses Jahres den 3000. feindlichen Panzer.

Nördlich Kiew warfen die Sowjets neu herangeführte überlegene Kräfte in den Kampf. Um einen drohenden Durchbruch zu verhindern, wurden unsere zäh und verbissen kämpfenden Truppen auf weiter westlich gelegene Stellungen zurückgenommen. Dabei wurden unsere Truppen aus den bereits seit Wochen in der Kampflinie liegenden Teilen der Stadt Kiew zurückgenommen.

Im Kampfraum von Welikije Luki wurden starke feindliche Angriffe südlich und westlich Newel mit wirksamer Unterstützung der Luftwaffe abgewiesen. In dem unübersichtlichen Wald- und Sumpfgelände südwestlich Newel sind Kämpfe mit vorgestoßenen feindlichen Kampfgruppen im Gange. Von der übrigen Ostfront werden nur noch vergebliche örtliche Angriffe der Sowjets südlich des Ladogasees gemeldet.

Vom 3. bis 5. November vernichtete die Luftwaffe an der Ostfront 140 Sowjetflugzeuge, sechs eigene Flugzeuge werden vermißt.

In den schweren Kämpfen südöstlich Kremenschug hat die rheinisch-westfälische 106. Infanterie-Division unter Führung von Generalleutnant Forst in hervorragender Haltung alle Durchbruchsversuche des Feindes verhindert und besondere Abwehrerfolge erzielt.

In Süditalien nehmen die schweren Kämpfe am Volturno ständig an Heftigkeit zu. Bei ihren Angriffen gegen unsere Höhenstellungen erleiden die Briten und Nordamerikaner fortgesetzt schwere blutige Verluste. Eine vorgeschobene, vorübergehend vom Feind eingeschlossene Kampfgruppe sprengte im Laufe der Nacht den Einschließungsring und kämpfte sich zu unseren Hauptkräften zurück.

Südlich Isernia griff der Feind auch gestern wieder mit starken Kräften erfolglos an.

Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der Nacht Schiffsziele und Ausladungen des Feindes im Hafen von Neapel an. Nach vorläufigen Meldungen wurde ein Handelsschiff versenkt und neun weitere schwer getroffen.

Feindliche Flieger warfen am gestrigen Abend die Vatikanstadt in Rom an. Bombentreffer verursachten Zerstörungen in der weltberühmten Mosaikwerkstatt und Schäden am Gouverneurpalast.

Feindliche Fliegerverbände drangen in den Mittagsstunden des 5. November nach Westdeutschland ein und warfen an mehreren Orten Spreng- und Brandbomben, durch die besonders in Essen, Gelsenkirchen und Münster Verluste unter der Bevölkerung und einige Schäden entstanden. Nach bisherigen Feststellungen wurden 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der vergangenen Nacht unternahm eine geringe Zahl britischer Bombenflugzeuge Störangriffe gegen das westliche und nördliche Reichsgebiet.

Deutsche Flugzeuge griffen in der Nacht zum 6. November erneut Ziele im Raum von London an.

Schnellboote griffen in der Nacht zum 5. November erneut den Geleitzugverkehr an der englischen Ostküste an und torpedierten drei Schiffe mit zusammen 9000 BRT. Ihr Sinken konnte infolge der sofort einsetzenden starken Abwehr nicht beobachtet werden, ist aber wahrscheinlich.

Im Nord- und Mittelatlantik versenkten deutsche Unterseeboote im Kampf gegen feindliche Geleitzüge vier Zerstörer, eine Korvette und fünf Schiffe mit zusammen 29 500 BRT. Ein weiteres Schiff und ein Zerstörer wurden torpediert.

Der Luftangriff auf den Versorgungsstützpunkt Neapel

An der süditalienischen Front stehen unsere Truppen seit einigen Tagen in wechselnd heftigen Kämpfen gegen die von neuem mit starken Infanterie- und Panzerkräften angreifenden Briten und Nordamerikaner. Im Westabschnitt wiesen sie in den frühen Morgenstunden des 4. November mehrere entlang der Via Casilina geführte Angriffe ab. Einzelne nordamerikanische Panzer hatten unsere vorgeschobenen Stellungen durchstoßen können. Sie wurden von Sturmgeschützen zum Kampf gestellt und vernichtet. Die am Nachmittag an gleicher Stelle angesetzten feindlichen Vorstöße scheiterten ebenfalls. Mehrere der angreifenden Panzer blieben nach Treffern bewegungsunfähig liegen. Im Nachbarabschnitt versuchte ein in unsere Höhenstellungen eingebrochener Stoßtrupp in Stärke von etwa hundert Mann weiter vorzudringen. Er wurde im Gegenstoß abgefangen und bis auf einen kleinen Rest, der in Gefangenschaft geriet, vernichtet.

Die Hauptstöße des Feindes waren aber im Raum Venafro angesetzt. In den frühen Morgenstunden hatten die Nordamerikaner unter Ausnutzung der Dunkelheit und starken Nebels das Volturno-Tal an mehreren Stellen durchschritten. Am Vormittag entwickelte sich dann der Angriff gegen unsere an Berghängen liegenden Stellungen. Bei Venafro wurde der Feind, der durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer schwere Verluste hatte, zum Stehen gebracht und abgeriegelt.

Auch am 5. November lag der Schwerpunkt der Kämpfe wieder im Raum zwischen Casilina und Venafro. Trotz Einsatzes starker Kräfte konnten die Nordamerikaner aber gegen unsere sich stark verteidigenden Truppen keinerlei Vorteile gewinnen. Sie hatten dagegen beim Vorarbeiten in dem deckungslosen Gelände gegen die hochgelegenen deutschen Stellungen durch haargenau liegendes Artillerie- und flächendeckendes Werferfeuer von neuem äußerst hohe Verluste.

Außer am Volturno-Abschnitt bildete sich südlich Isernia an der Ostküste ein weiterer Schwerpunkt. Hier griffen die von zahlreichen Panzern und von See her durch Schiffsartillerie unterstützten Briten am 4. November im Küstenstreifen an und gewannen zunächst an Boden. Schnell zugeführte Sturmgeschütze und Panzerkräfte warfen aber den Feind in energischen Gegenstößen zurück und stellten den ursprünglichen Frontverlauf wieder her. Dabei wurden 37 britische Panzer vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen. Die am 5. November wiederholten Angriffe des Feindes scheiterten im deutschen Abwehrfeuer.

Am Freitag lief aus dem Mittelmeer ein 15 000 Tonnen großes nordamerikanisches Schiff in Gibraltar ein, das infolge eines Torpedotreffers Schlagseite zeigte, wie spanische Korrespondenten aus der spanischen Grenzstadt La Linea berichten. Die gesamte Ladung Mehl mußte unterwegs über Bord geworfen werden, um das Schiff zu retten.

Wege des Lebens

Roman von FRIEDRICH KIPP

Copyright by Dr. Arthur von Dora.

24. Fortsetzung.

„Lisa, mein Fräulein", redete Kroll sie nach der ersten Begrüßung an, und dabei war er gar nicht so galant und liebenswürdig, wie es Lisa erwartet hatte, „es handelt sich diesmal um einen Fund. Dieser Herr da", er zeigte auf Walter, „ist von der Polizei, und da ich zufällig heute morgen am Polizeiamt etwas zu tun hatte, bin ich gleich mitgekommen, weil ich Sie ja bereits kenne. Sie waren gestern mit einem Auto verreist. Da hat nun jemand, der von Ihrem Wagen überholt wurde, etwas gefunden, und der Finder glaubt, daß der betreffende Gegenstand aus Ihrem Auto gefallen ist. Aus diesem Grunde möchte der Herr Sie fragen, ob Sie etwas verloren haben."

Lisa machte ein erfreutes Gesicht.

„Hoffentlich ist es meine Geldbörse, die ich seit gestern vermisse. Ich wollte den Verlust schon melden."

„Ja", sagte Kroll, „ein Damenportemonnaie mit Inhalt ist gefunden worden."

Er zog die Börse aus der Tasche und zeigte sie dem Mädchen. „Ist es dies?"

Sie wollte erfreut nach dem Geldtäschchen greifen.

„Ja, das ist mein Portemonnaie. Lassen Sie sehen, ob auch nichts herausgenommen ist."

„Einen Augenblick, bitte!" wehrte Kroll ab. Er öffnete die Börse und zog den Zwanzigmarkschein mit der betreffenden Aufschrift heraus. „Sie müssen uns auch noch etwas über den Inhalt der Geldtasche sagen. Es ist das eine Formalität, die erfüllt werden muß. Wir müssen auf alle Fälle davon überzeugt sein, daß Ihnen auch wirklich das Fundstück gehört."

„Bestimmt gehört es mir", beteuerte Lisa. „Ich weiß genau, wieviel Scheine darin waren. Ich entsinne mich sogar, daß ein Zwanzigmarkschein dabei war, auf den jemand etwas geschrieben hatte."

„Das wollte ich gerade von Ihnen gehört haben, Fräulein Seidenstücker."

Er zeigte ihr die bekritzelte Note.

„Also dieser Schein mit der Aufschrift war wirklich Ihr Eigentum?"

„Ja, ich erkenne ihn ohne Zweifel wieder. Er gehört mir."

„Dann ist es gut! Aber es hat mit dieser Note noch eine besondere Bewandtnis. Der Schein ist durch Schreiberei entwertet worden, was der Urheber der Kleckserei bestimmt nicht gewußt hat. Sie wußten das jedenfalls auch nicht, sind aber nun die Betrogene, weil der Schein von der Steuerbehörde eingezogen wird."

Lisa bekam eine böse Falte über der Nasenwurzel.

„So eine Gemeinheit!" schimpfte sie, und ohne Besinnung fügte sie hinzu: „Das hätte er doch wissen müssen!"

„Wen meinen Sie damit, Fräulein Seidenstücker?"

„Den, der mir den Schein gegeben hat."

„Wer war das?"

„Ja, das weiß ich so genau nicht mehr."

Sie überlegte blitzschnell. Daß es einer Geldnote weiter keinen Schaden antat, wenn einmal etwas daraufgeschrieben wurde, wußte sie nicht. Sie glaubte auch den Schwindel mit der Steuerbehörde und war davon überzeugt, daß der junge Steuerbeamte nur mitgekommen sei, um den Geldschein einzuziehen. Zugleich flammte in ihr ein Wutgefühl auf gegen den, der ihr die Note ausgehändigt hatte. Sie wußte ganz genau, von wem dies Papiergeld stammte. Es waren ja nur zwanzig Mark, aber Lisa konnte manchmal recht geizig sein. „Daß der Schein seinen Wert verloren hat", fuhr sie fort, „ist recht schade. Zwanzig Mark sind viel Geld."

„Es ist aber noch folgendes zu erwähnen", mischte sich Walter in das Gespräch. „Gestern war ein Herr bei uns auf dem Polizeibüro, der den Verlust dieses Scheins anmeldete. Er habe die betreffende Note als wertlos beiseite gelegt, um sie der Behörde auszuhändigen. Im Drange der Arbeit sei ihm aber der unbrauchbar gewordene Zwanzigmarkschein leider wieder zwischen andere Noten geraten, und da er eine Zahlung an Sie, Fräulein Seidenstücker, zu leisten gehabt habe, sei das wertlose Geld versehentlich mit in Ihren Besitz gelangt. Er möchte sich aber keiner Scherereien aussetzen und darum melde er den Fall."

Lisa fuhr in die Höhe. Zornig sprudelte sie hervor:

„So ein Schuft! Warum kommt er nicht zu mir und bringt einen anderen Schein dafür? Anstatt erst zur Polizei zu laufen und mich in die Geschichte mit zu verwickeln? — Sonderbar! — Es sollte doch niemand wissen, daß das Geld von ihm sei."

„Auf das Gerede mancher Menschen kann man nicht viel geben, Fräulein Seidenstücker", wandte Kroll ein. „Der Herr wollte gewiß nur damit bezwecken, daß es nicht bekannt wird, über welche Geldmittel er verfügt. Der Polizei ist das letzten Endes ganz gleichgültig. Sie kümmert sich nicht darum, was ein Mensch besitzt. Nennen Sie uns nur noch den Namen jenes Herrn, von dem Sie die Note haben. Wir müssen feststellen, ob seine Angaben mit den Ihrigen übereinstimmen."

Sie schaute etwas unschlüssig drein.

„Ja, aber ... ich weiß nicht ..."

„Machen Sie keine langen Umstände", mischte sich Walter wieder ein, „Sie setzen sich sonst allerhand Scherereien aus! Wir müssen doch wissen, ob es sich um ein und denselben Zwanzigmarkschein handelt."

„Kann mir denn nichts geschehen?"

„I wo! Was können Sie dafür, wenn Ihnen jemand eine beschädigte Papiernote unterschiebt? Der Herr hat sich übrigens ja selbst gemeldet."

„Ja, Sie haben eigentlich recht", nickte sie nach kurzem Besinnen. „Er wäre sonst nicht zur Polizei gelaufen. Den Schein ist von Herrn Revierförster Schlawa."

„Können Sie das beschwören?"

„Natürlich! Zu jeder Zeit!"

„Dann ist es gut. Unsere Unterredung ist damit für heute beendet. Das Weitere werden Sie zu hören bekommen." —

Als die Herren draußen waren, lachten sie sich verständnisinnig an. Es war nicht schwer gewesen, das Mädchen durch ihren Trick zu überlisten.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ein schneidiger Reiterführer

Zum 173. Todestage des Generals von Seydlitz am 8. November

Zu Calcar im Cleveschen ist des großen Friedrich großer Kavallerieführer geboren, Friedrich Wilhelm von Seydlitz, und wie ein Omen steht dieser Zufallsgeburtsort vor dem Leben des unvergleichlichen Reiters; denn „Calcar — das heißt Sporn", wie ein Dichter dereinst sang. Ein „gespornies Leben" war es, das Seydlitz im eigentlichen Sinne des Wortes durchraste. „Er kam nicht hoch zu Jahren; früh trat herein der Tod" heißt es bei Theodor Fontane zutreffend, und sein ganzes Leben, Lieben und Siegen stand im Zeichen des schneidigen Galopps. Schon in der Jugend setzte das Tempo ein. Im Rheinlande war der Sohn des dort auf Kantonierung stehenden Rittmeisters vom Regimente des Markgrafen Friedrich Wilhelm von Brandenburg-Schwedt geboren worden; als Kind noch wechselte er vielfach mit des Vaters Truppe den Standort, und als er früh vaterlos wurde, sandte die Mutter den Sohn an den Hof des Schwedter Fürsten, der ihn als Pagen einstellte. Der neue Brotherr trug im Volksmunde den wohlverdienten Namen „der wilde Markgraf", und so kam Jung-Seydlitz in die rechte Schule, wo zackige Kerle herangezogen wurden.

Gerade erst dreizehnjährig, machte er die rasenden Ritte des tollen, dabei gutmütigen und kameradschaftlichen Gebieters mit, lernte bei ihm sein noch als General geübtes Kunststück, durch die sausenden Windmühlenräder hindurchzusprengen, und hielt beim wüstesten Caracho am Wagenschlage des Markgrafen auf seinem handtellergroßen Trittbrettchen aus, ohne blaß zu werden oder hinunterzustürzen. Es war bei dieser Art von Jugenderziehung sehr gut, daß Seydlitz innerlich ein fester, reiner, redlicher Charakter war, daß ihn, der über ein edles, menschenliebendes Herz verfügte, der Wildheitssatan und Hochmutsteufel nicht in die Klauen kriegte, und daß ein ebenfalls im schnellsten Tempo hinter sich gebrachter Schulbesuch den hochbegabten Knaben geistig so weit gefördert hatte, daß er zeitlebens zu den damals noch seltneren „gebildeten" Offizieren gehörte. Das aber war die selbstverständliche Voraussetzung für die ihm vom Schicksal zuerkannte Berufung zu einem genialen Soldatenführer.

Wunderlich genug fing, nachdem Seydlitz noch vom Soldatenkönig als Kornett in das schon vom Vater geliebte markgräfliche Kürassierregiment eingereiht worden war, des künftigen Schlachtensiegers Kriegslaufbahn an. Noch im gleichen Jahre 1740 nämlich zog Preußen ins Feld, um die alten Ansprüche auf Schlesien einzufordern. Bei Ratibor wurde der Kornett mit 30 Mann von starker Feindmacht umzingelt und gefangengenommen! Allerdings nach einer heroischen Verteidigung! Und beim schneidigen Durchbruchsversuch nur deshalb, weil er mit seinem beim Sprung über eine Hürde totgeschossenen Rosse zu Boden fiel! Doch billigten die ritterlichen Gegner ihm und den mitgefangenen Leuten auf Seydlitz' Forderung hin zu, daß sie Waffen und Pferde behielten, eine sehr seltene Auszeichnung für einen überwundenen Feind fürwahr!

Nach wenigen Wochen ließ König Fritz, der von dem wackeren Stück gehört hatte, den Kornett gegen einen Rittmeister — das war wieder eine Ehrung! — austauschen und bestellte den Junker zu sich zur Berichterstattung. Diese verlief so zufriedenstellend, daß Friderichus den Kornett zum Leutnant beförderte und ihm seine gnädige Gesinnung aussprach. Und so ging das Avancement des immer an vorderster Stelle kämpfenden Reitersmannes weiter. Nach zwei Jahren schon wurde er Rittmeister, und zwar bei den Husaren.

Drei Jahre später nahm Seydlitz bei Hohenfriedberg einen sächsischen General eigenhändig gefangen und wurde zum Major ernannt; auch bei Soor zeichnete er sich aus, so daß sein königlicher Gönner ihn, als im Frieden ein Dragonerregiment frei wurde, zum Kommandeur desselben machte. Damals war Seydlitz eben erst 30 Jahre alt, hatte also Karriere in vollster Karriere gemacht!

Und bald sollte er wiederum zu Felde ziehen, um seine Urheimat — die freiherrlichen Ahnen stammten aus Schlesien — endgültig an Preußen zu schmieden. Dabei hat er seinen Ewigkeitsruhm erworben.

Hatte er schon in den ersten Feldzügen alle Finessen der Kavallerieführung erlernt, so war es ihm nun beschieden, eine ganz neue Reitertaktik auszubilden und in klassischer Weise anzuwenden. So wurde er — nach Kollin zum General ernannt — Sieger bei Gotha, Roßbach, Zorndorf und Freiberg; er vergoß sein edles Blut mehrfach für König und Volk und hinterließ, als er noch einige Friedensjahre weiter am Werk gewesen war, zwar eine unvergleichliche Kavallerie, aber auch eine fühlbare Lücke, so daß Friedrich an seinem Sterbebette sagen durfte: „Er lehrte unübertroffen; er stirbt, ohne ersetzt werden zu können".

Bedingungslose Auslieferung Finnlands

Eindeutige Reuter-Erklärung

Wie der Reutervertreter aus Washington berichtet, ist ihm aus zuverlässiger diplomatischer amerikanischer Quelle mitgeteilt worden, daß die „bedingungslose Uebergabe" auch auf Finnland angewandt werden solle. Finnland sei ebensosehr ein Verbündeter der Deutschen wie Ungarn und die anderen Länder, die mit Deutschland zusammenarbeiten. Die entsprechenden von den verbündeten Mächten festgelegten Bedingungen fänden ebenso auf Finnland Anwendung wie auf Italien.

Hinsichtlich der Lebensmittelversorgung werde man Finnland wahrscheinlich wie allen anderen vom Kriege zerstörten Nationen Hilfe angedeihen lassen, aber es sei jedenfalls noch zu früh, um sich jetzt damit zu befassen. England und die USA würden eine große Anzahl ihrer eigenen Verbündeten, die unter dem deutschen Joch leiden, zu versorgen haben, und sie würden allen anderen vorgehen.

Die Reutererklärung findet ihre Bestätigung in einer Meldung des Londoner „Daily Sketch", daß Moskau die bedingungslose Uebergabe Finnlands verlange. Das habe man auf der Moskauer Außenministerkonferenz beschlossen, und die Engländer und die Amerikaner seien völlig einverstanden mit der Forderung der Sowjets.

General Neditsch übernahm Befehl über alle serbischen Formationen. Ministerpräsident General Neditsch erließ eine Bekanntmachung, in der er mitteilt, daß er, um die Ruhe und Ordnung im Lande um jeden Preis aufrechtzuerhalten, die Leitung des Ministeriums für Inneres sowie das Kommando über alle serbischen bewaffneten Formationen übernommen hat.

Unterredung Eden—Menemencoglu. Wie Reuter meldet, hatte der britische Außenminister Eden am Freitag in Kairo mit dem türkischen Außenminister Menemencoglu eine Besprechung, an der der britische Botschafter in der Türkei teilnahm.

Englisches Kurierflugzeug überflog schwedisches Rüstungsgebiet. Ein englisches Kurierflugzeug wurde, wie der schwedische Wehrmachtstab meldet, am Freitag abend von der schwedischen Flak in der Nähe des Rüstungsbezirks Bofors mit Warnungsschüssen beschossen. Nach der Beschießung änderte das englische Flugzeug seinen Kurs.

Standarte „Kurt Eggert". Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichsführers SS den Kriegsberichter-Einheiten der Waffen-SS den Namen SS-Standarte „Kurt Eggert". Der bekannte Dichter Kurt Eggert fiel vor kurzem im Osten als SS-Obersturmführer und Panzerkommandant in der SS-Panzer-Division „Wiking".

Trauerfeier für den ersten Präsidenten des Reichsluftschutzbundes. In einer würdigen Trauerfeier im Schweriner Krematorium nahm am Samstag der Reichsluftschutzbund Abschied von seinem ersten Präsidenten, General der Flakartillerie a. D. Hugo Grimme. In seiner Gedenkrede zeichnete der Präsident des Reichsluftschutzbundes, General Hirschauer, ein Bild vom Leben und Wirken des Verstorbenen in Krieg und Frieden.

Weitere schwere Abwehrkämpfe

Zerschossene Stadtteile von Kiew geräumt

Trotz stürmischen Wetters griffen deutsche Kampf- und Schlachtflieger am 5. November von neuem die südlich und nordwestlich von Kertsch an Land gegangenen Bolschewisten an. Durch Bomben und Bordwaffenfeuer auf Feldstellungen und Landungsboote unterstützten sie den Widerstand unserer Heeresverbände, die in harten Kämpfen alle Vorstöße des Feindes zur Erweiterung seiner Landeköpfe zurückwiesen.

An den nördlichen Zugängen der Krim versuchten die Bolschewisten wiederum, unsere Sperrstellungen am Tartaren-Graben bei Perekop aufzubrechen. Deutsche und rumänische Einheiten schlugen die Angriffe blutig ab. Die aus der Nogaischen Steppe heraus gegen den unteren Dnjepr vorstoßenden bolschewistischen Kräfte drückten auf unsere Brückenköpfe bei Cherson und südlich Nikopol, ohne aber Vorteile gewinnen zu können.

Neue schwere Kämpfe entwickelten sich im Dnjepr-Knie. Am Vortage hatten unsere Truppen beim Abfangen bolschewistischer Angriffe ihre Linien an der Straße Dnjepropetrowsk—Saporoshje etwas zurückgenommen. Um die alten Stellungen wieder zu nehmen, traten sie nach vorausgegangenen Stukaangriffen zum Gegenangriff an. Obwohl die Bolschewisten jedes Geländestück verbissen verteidigten, wurden sie Schritt für Schritt zurückgedrängt. Weiter westlich griffen die Sowjets an. Die teilweise mit starken Kräften geführten Vorstöße wurden unter Abriegelung oder Verengung örtlicher Einbrüche abgewehrt. Im Verlauf der Kämpfe schoß die Sturmgeschütz-Abteilung 210 allein 14 Sowjetpanzer ab und erreichte damit ihren 502. Panzerabschuß im Ostfeldzug.

In der Dnjepr-Schleife südöstlich Kiew wiederholten die Bolschewisten ihre wiederum vergeblichen Vorstöße. 19mal griffen sie in Bataillonsstärke mit Panzerunterstützung an. Sie wurden jedoch von unseren Grenadieren abgeschlagen, die nun innerhalb zweier Tage 37 Angriffen standhielten. Der bei diesen Kämpfen von der SS-Panzer-Grenadier-Division „Das Reich" erzielte 2000. Panzerabschuß dieses Jahres gelang dem Führer eines Tiger-Panzers, Hauptscharführer Sorek, der damit selbst seinen 19. Sowjetpanzer zur Strecke brachte.

Um nördlich Kiew vorwärts zu kommen, ballte der Feind von neuem auf schmalem Raum nicht weniger als sieben Schützen-Divisionen und Panzer-Korps zusammen. In dem unübersichtlichen Waldgelände gelang es ihm schließlich nach mehrtägigen erbitterten Kämpfen, Boden zu gewinnen. Obwohl unsere Truppen äußersten Widerstand leisteten, wurden sie von den massierten feindlichen Kräften zurückgedrängt.

Um den Zusammenhalt der Abwehrfront zu sichern, wurden die eigenen Kräfte aus den seit Wochen in der Kampfzone liegenden Teilen der Stadt Kiew herausgezogen. Westlich und nördlich der Stadt sind neue schwere Kämpfe im Gange.

Südwestlich Welikije Luki verstärkte der Feind seine Anstrengungen im Einbruchsraum bei Newel durch Einsatz von Panzern und Schlachtfliegern. Um die Sowjets an der weiteren Zuführung von Kräften zu hindern, griffen Kampfflugzeuge in der Nacht zum 6. November den Bahnhof Welikije Luki an, wo nach Bombentreffern 13 größere Brände entstanden.

Bei der Abwehr feindlicher Staffeln und bei der Sicherung eigener Kampf- und Schlachtfliegerverbände schossen Jäger und Flak 63 Sowjetflugzeuge ab, während nur zwei eigene Flugzeuge verloren gingen. Im Verlauf der zahlreichen Luftkämpfe errang Hauptmann Nowotny seinen 252. und die von ihm geführte Jagdgruppe ihren 2500. Luftsieg.

Erfolgreich im Kampf gegen Banden

Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Abschnitts der Ostfront versuchten mehrere Banden vor einigen Tagen eine Ortschaft zu umfassen. Vergeblich griffen sie das nur von 21 deutschen Soldaten und schwachen landeseigenen Kräften verteidigte Dorf an. Die Eingeschlossenen hielten die Banditen zwei Tage lang, schließlich mit den letzten Patronen und den Seitengewehren, in Schach, bis herbeigerufene Verstärkungen eintrafen. Dann konnten die Banditen restlos aufgerieben werden.

An anderer Stelle berannten Banditen drei Nächte hindurch erfolglos eine kleine Stadt, in der nur geringe landeseigene Sicherungen lagen. Zweimal gelang es den Banditen im Schutz der Finsternis in einzelne Straßen einzudringen und dabei mehrere Häuser in Brand zu stecken. Dann warfen sich die Verteidiger ihnen entgegen, so daß sich die Banditen nach mehrstündigem Gefecht im Morgengrauen zurückziehen mußten, ohne Erfolge erzielt zu haben.

Die Magna Charta Ostasiens

Gemeinsame Erklärung der Ostasienländer — Abschluß der Konferenz in Tokio

Bereits am Samstag nachmittag, also nach knapp zweitägiger Dauer, fand der Kongreß der Staaten Großostasiens mit einer feierlichen gemeinsamen Erklärung seinen Abschluß.

Bezeichnend war der Geist der Freundschaft und Herzlichkeit, der von Anfang bis zur Beendigung der Konferenz im Kongreßsaal herrschte und der wesentlich zur schnellen Abwicklung des vorgesehenen Programms beitrug. Am Samstag nachmittag hatten auch einige Vertreter der ausländischen Presse Gelegenheit, der Konferenz beizuwohnen. Bei ihrem Eintreffen kam gerade unter dem größten Beifall aller Anwesenden die gemeinsame Erklärung zur Verlesung, die einstimmig von den sechs Delegationsführern angenommen wurde. Die Erklärung besagt:

„Für die Errichtung des Weltfriedens gilt als Grundprinzip, daß jede Nation auf der Welt ihren eigenen Raum besitzt und am gemeinsamen Wohlstand durch gegenseitige Hilfe und Unterstützung teil hat. Die Vereinigten Staaten von Amerika und das englische Reich haben, indem sie nur ihren eigenen Wohlstand zu fördern suchten, andere Nationen und Völker unterdrückt. Vor allem in Ostasien haben sie sich unersättlicher Angriffslust und Ausbeutung schuldig gemacht und haben versucht, ihren grenzenlosen Ehrgeiz, die Bevölkerung des gesamten Gebietes zu Sklaven zu machen, zu verwirklichen. Schließlich sind sie zu einer ernsten Bedrohung der Sicherheit Ostasiens geworden. Hierin liegt der Grund des gegenwärtigen Krieges. Die Länder Großostasiens, vom Wunsch beseelt, zum Weltfrieden beizutragen, verpflichten sich, zur Durchführung des Großostasien-Krieges zusammenzuarbeiten, ihr Gebiet von dem Joch der britisch-amerikanischen Unterdrückung zu befreien und ihre eigene Existenz und Verteidigung sicherzustellen und weiterhin auf Grund der folgenden fünf Prinzipien zu der Errichtung Großostasiens beizutragen:

1. Die Länder Großostasiens werden nach dem Grundsatz der gegenseitigen Hilfe und Zusammenarbeit die Sicherheit und die Stetigkeit ihrer Gebiete sicherstellen und werden eine Ordnung gemeinsamen Wohlstandes und Wohlergehens nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit errichten.

2. Die Länder Großostasiens werden die brüderlichen Beziehungen unter den Nationen in diesem Gebiet sicherstellen durch Achtung vor der Souveränität und Unabhängigkeit der anderen und durch die Ausübung gegenseitiger Hilfe und Freundschaft.

3. Die Länder Großostasiens werden die Kultur und Zivilisation von Großostasien dadurch verstärken, daß sie die Ueberlieferungen der einzelnen Völker achten und die schöpferischen Kräfte jeder Rasse weiterentwickeln.

4. Die Völker Großostasiens werden sich bemühen, durch enge Zusammenarbeit auf der Grundlage der Gegenseitigkeit ihre wirtschaftliche Entwicklung zu beschleunigen und dadurch zum gemeinsamen Wohl ihres Gebietes beizutragen.

5. Die Länder Großostasiens werden freundschaftliche Beziehungen mit allen Ländern der Welt unterhalten, für die Abschaffung von Rassenunterschieden, die Förderung kulturellen Austausches und die Aufschließung von Naturschätzen in der gesamten Welt und dadurch zum Fortschritt der Menschheit beitragen.

Tojo: Stärker denn je

In seiner Schlußrede auf dem Großostasienkongreß betonte Ministerpräsident Tojo, daß „unsere Länder durch gegenseitiges Vertrauen und Freundschaft jetzt stärker sind denn je und daß sie mit gegenseitiger Hilfe und gegenseitigem Vertrauen der Erfüllung des gemeinsamen Ideals und der gemeinsamen Mission entgegengehen. Die gemeinsame Erklärung ist in der Tat eine Magna Charta, die der Welt in präziser kraftvoller Weise die Auffassung der verschiedenen Länder Großostasiens bezüglich des Krieges und der Errichtung des Friedens bekanntgibt". Tojo sprach abschließend die Ueberzeugung aus, „daß die Nationen und Völker der Welt, die von ähnlichen Idealen und Wünschen beseelt sind, den Bemühungen der ostasiatischen Nationen für den Krieg und für den Aufbau Verständnis entgegenbringen besonders wenn sie die Grundlagen kennen, auf denen der Aufbau Großostasiens beruht. Durch unsere gemeinsame Erklärung müssen die Kriegsziele unserer Feinde noch vager und verwirrender erscheinen".

Der greise Premierminister Mandschukuos, Chang Ching-hui, gab der Hoffnung Ausdruck, daß angesichts der großen Erfolge dieses Kongresses von Zeit zu Zeit einige Zusammenkünfte stattfinden möchten.

Die Engländer aus Indien vertreiben

Der burmesische Staatschef Dr. Ba Maw wies in einem eindringlichen Appell nochmals auf die große Bedeutung des indischen Problems hin. Asien kann niemals frei sein, ohne ein freies Indien. Seit Jahrhunderten haben Burma und Indien ein gemeinsames Schicksal und führen denselben Kampf gegen denselben Feind. Wir müssen die Engländer aus Indien vertreiben. Nur dann ist uns auch der Endsieg sicher. Daher wollen wir in feierlicher Weise erklären, daß wir dem Freiheitskampf des indischen Volkes und seines Führers Subhas Chandra Bose unsere vollste und uneingeschränkte Hilfe und unsere Unterstützung gewähren.

Der japanische Premierminister Tojo wandte sich darauf mit einer einladenden Geste an Subhas Chandra Bose, der der Kongreß nur als Beobachter beiwohnte und bat ihn als Vertreter des Freien Indiens zu sprechen. „Ich habe viele internationale Konferenzen erlebt", so erklärte Bose, „nirgends aber habe ich eine gleiche Atmosphäre gefunden, wie bei dieser Zusammenkunft der Vertreter aller Völker Ostasiens. Hier herrscht der Geist des Vertrauens, der Freundschaft und der Wunsch, für ein gemeinsames Ziel zu arbeiten. Wir indischen Nationalisten werden jetzt den letzten Kampf gegen den britischen Imperialismus beginnen, gegen England, unseren geschworenen Feind. Wir führen diesen Kampf in dem Bewußtsein, daß hinter uns nicht nur die starke Macht Japans, sondern aller befreiten Nationen Ostasiens steht".

Das freie Indien erhält die Andamanen

Premierminister Tojo erklärte, daß Japan in Kürze die Andamanen- und Nicobar-Inseln an die provisorische Regierung „Freies Indien" übertragen werde.

Subhas Chandra Bose erklärte: Die Befreiung der Andamanen hat symbolische Bedeutung, weil die Inseln von den Briten stets als Gefängnis für politische Gefangene benutzt wurden. Die Rückgabe der Andamanen in den Besitz der Inder wird eine große Wirkung in der ganzen Welt haben.

Die neue deutsche Wochenschau

Tapferste Söhne des Volkes beim Führer

Im Blickpunkt der neuen Wochenschau stehen die kühnen Gesichter deutscher Seeleute, die nach der längsten Fahrt, die je ein U-Boot gemacht hat, ihre im harten Kampf errungenen Auszeichnungen empfangen. Korvettenkapitän Lueth konnte mit seinen Männern 47 Schiffe mit 264 000 BRT, außerdem einen Zerstörer und ein U-Boot versenken. Der schneidige Kommandant erhält aus der Hand des Führers als erster Träger der Kriegsmarine das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten — diese höchste Tapferkeitsauszeichnung wird auch Hauptmann Nowotny zuteil —, Korvettenkapitän Gysae erhält das Eichenlaub, und den Korvettenkapitänen Topp und Suhren, die die Schwerter zum Ritterkreuz erhielten, überreichte der Führer die Urkunden über ihre Auszeichnung. Das zwanglose Beisammensein gibt ein beredtes Zeugnis von der verschworenen Kampfgemeinschaft von Führer und Waffe. Im Führerhauptquartier sieht man weiter den Empfang der Mitglieder des bulgarischen Regentschaftsrates Prinz Cyrill und Professor Filoff.

Ergreifend die Bilder von dem jubelnden Empfang deutscher Soldaten, die im Austausch mit britischen Verwundeten aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehren. Die Freude unserer Soldaten nach den jahrelang ertragenen Bitternissen ist grenzenlos; sie werden von der jubelnden Bevölkerung mit Blumen überschüttet. Die dankbare Heimat nimmt ihre Söhne in treue Fürsorge! Der Reichsmarschall, begleitet von Generaloberst Wörzer und Generalmajor Galland, überzeugt sich von dem Stand der Luftverteidigung und läßt sich von den fliegenden Besatzungen berichten. Dann bereitet der Reichsmarschall seinen Männern eine besondere Freude: der Oberbefehlshaber der Luftwaffe hält persönlich Instruktionsstunde ab! Die Besichtigungsfahrt führt weiter durch Luftnotgebiete, deren Bewohner den Reichsmarschall mit unerschütterlicher Siegeszuversicht freudig begrüßen und schließlich auf der Prager Burg: Reichsminister Dr. Frick trifft zur feierlichen Amtseinführung als der neu ernannte Reichsprotektor in Böhmen und Mähren ein. Nachdem der Reichsprotektor im Thronsaal der Burg die Mitglieder der Protektoratsregierung begrüßt hat, führt Reichsminister Dr. Lammers den Reichsprotektor im Namen des Führers in sein hohes Amt ein.

Unerhört packend und von lebendigster Eindringlichkeit die Abwehrkämpfe am Dnjepr, die den wuchtigen Ausklang der neuen Wochenschau bilden. Aus der Abwehr heraus werden kühne und nachhaltige Gegenstöße geführt, die dem Feind blutigste Verluste zufügen, und in harten und erbitterten Nahkämpfen — häufig mit der blanken Waffe — werden die Sowjets auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Auf dem weiten Schlachtfeld rollen zwischen kleinen Gruppen stürmender Grenadiere die mächtigen „Tiger" gegen die Linien der Bolschewisten, und unsere Schlachtflieger zertrümmern die feindlichen Bereitstellungen und den Nachschub. Dazwischen Einzelbilder, die den einmaligen Mut und die Einsatzbereitschaft unserer Grenadiere bis zum Letzten erkennen lassen: oft halten nur wenige Geschütze, Panzer und Mann der Ansturm des ziffernmäßig weit überlegenen Gegners, seine Absichten durchkreuzend, auf. Und jeder dieser Grenadiere mit dem von den Erfahrungen der Front gezeichneten Gesicht ist ein Garant unseres Sieges.

Wilhelm Hoffmann.

Zum zweiten Male Silberne Hochzeit. Der Brunnenbauer Johann Stubinger aus Weiz, der kürzlich sein 87. Lebensjahr vollendete, konnte in diesen Tagen zum zweiten Male die Silberne Hochzeit feiern.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Verdunkelungszeiten!
Heute abend von 17.56 Uhr bis morgen früh 6.55 Uhr
Mondaufgang 15.43 Uhr Monduntergang 2.33 Uhr

Stadt Neuenbürg

Auszeichnung. Für tapferes Verhalten im Einsatz gegen die Bolschewisten wurde der Gefreite Werner Keck (Sohn des Schreinermeisters Keck) mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

Trauerfeier. In der evang. Stadtkirche wurde gestern nachmittag eine Trauerfeier für die im Kampf gegen den Bolschewismus gefallenen Angehörigen unserer Stadtgemeinde, den Obergefr. Karl Titelins, Hilfszollassist. Eugen Haist, Gefr. Wilhelm Kull und Soldat Alfred Blaich abgehalten. Eine zahlreiche Gemeinde von Teilnehmenden hatte sich eingefunden, um den Hinterbliebenen ihr Mitgefühl zu bekunden. Die ernste Feier wurde bereichert durch erhebende Gesänge des MGV. „Liederkranz-Freundschaft" und des Kirchenchors. Wie am Vormittag anläßlich der Feierstunde in der Turnhalle kam hier wieder überzeugend zum Ausdruck, daß das deutsche Volk eine einzige Schicksalsgemeinschaft darstellt, daß der einzelne Volksgenosse teilnimmt am Schmerz des anderen und daß aus solchem Gemeinschaftssinn uns schließlich wieder der Weg in eine lichtere Zukunft eröffnet werden muß.

Feierstunde des 9. November

In einer eindrucksvollen Feierstunde wurde gestern in der Turn- und Festhalle jener tapferen Nationalsozialisten gedacht, die vor zwanzig Jahren an der Münchener Feldherrnhalle als die ersten Blutzeugen unserer Revolution ihr Leben ließen. Die Feier galt auch dem Gedenken aller Toten, die der Kampf um das nationalsozialistische Großdeutsche Reich, der Weltkrieg 1914/18 und das jetzige Ringen forderte.

Im Wirbel unserer Zeit ist es gut und nützlich, daß für einen Tag im Jahr der Blick nach rückwärts gerichtet wird, daß man Einkehr hält und dort wieder anknüpft, wo der Opfergang seinen Anfang genommen hatte. Da wird es dann licht um uns, man weiß, daß das Reich immer dann zur Verteidigung antreten mußte, wenn es sich anschickte sein Haus nach eigenem Willen zu gestalten. So stehen wir also mitten in einem Ringen auf Leben und Tod. Wer kann uns da die Kraft geben als allein das Vorbild!

Gedämpfter Fanfarenklang leitete den Gedenkakt ein. Vor der würdig ausgeschmückten Bühne hatte die Fahnengruppe der Partei Aufstellung genommen. In den vorderen Reihen der Sitzplätze bemerkte man die Hinterbliebenen der Gefallenen. Ein Marsch von Händel, gespielt von einem kleinen Streichorchester, schuf die Weihestimmung, die noch erhöht wurde durch ergreifende Worte eines Sprechers. Ein Chor der HJ leitete über zur Ansprache des Ortsgruppenleiters, deren Inhalt den Sinn des Opfergangs jener 16 Männer vor der Münchener Feldherrnhalle beleuchtete und die Größe und Schwere des gegenwärtigen Ringens hervorhob. Es folgte der „Anruf an die Toten" durch den Propagandaleiter und die Ehrung der Gefallenen unter den gedämpften Klängen des Liedes vom guten Kameraden. Nach der Ehrung aller Toten unseres Volkes durch den Ortsgruppenleiter trat wiederum ein Sprecher auf, nach dessen Worten sich der HJ-Chor mit dem Lied „Heilig Vaterland" vernehmen ließ. Gelöbnisworte sprach zum Schluß der Propagandaleiter, worauf die Führerehrung und der Gesang des Deutschland- und Horst Wessel-Liedes die offizielle Feier beendete. Nach dem Fahnenausmarsch legte der Ortsgruppenleiter am Gefallenendenkmal einen Kranz nieder. Die ernste Feier stand im Zeichen entschlossenen Kampfes- und Siegeswillens.

Großsachsenheim, Kr. Ludwigsburg. (Vom Zug tödlich überfahren.) Bei der Einfahrt eines Zuges fiel die 51 Jahre alte Ehefrau Emma Merz aus Kornwestheim von der Plattform eines Wagens und kam unter die Räder, wobei ihr beide Füße oberhalb der Knie abgefahren wurden. Die Schwerverletzte ist bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus gestorben.

Reutlingen. (Isolde Kurz geht nach Tübingen.) Die Dichterin Isolde Kurz, die am 21. Dezember ihr 90. Lebensjahr vollendet, hat sich entschlossen, ihren Wohnsitz nunmehr nach Tübingen, wo sie ihre Jugend verbracht hat und wo sie in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts (seit 1915 in München), zu verlegen. Die Uebersiedlung wird in den nächsten Tagen erfolgen. Die Dichterin hat auch den Wunsch geäußert, auf dem Tübinger Friedhof, wo ihr im Jahr 1873 verstorbener Vater, der Reutlinger Heimatdichter Hermann Kurz, begraben liegt, ihre letzte Ruhestätte zu finden.

Aus Baden. (Elektrischer Tod im Stall.) In Birkenau bei Weinheim erlitt ein Landwirt dadurch schweren Schaden, daß beim Einschalten des Lichtes durch blanke Drähte einer elektrischen Leitung in der Stallung ein Rind und drei Kühe unter Strom gesetzt und getötet wurden. Zum Glück konnte das Vieh noch rechtzeitig notgeschlachtet werden.

Kempten. (Beim Holzfällen tödlich verunglückt.) Der Forstarbeiter und Landwirt Jakob Graf aus Reinthal bei Kimratshofen war mit Holzfällen beschäftigt. Er wurde beim Fällen eines Baumes so unglücklich getroffen, daß er mit schweren Verletzungen in die nächste Ortschaft gebracht werden mußte, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlag.

50 Jahre lang eine Nadel im Körper getragen

Der 71 Jahre alte Josef Zeleny aus Bröding bei Trebitsch hatte vor 50 Jahren beim Nähen eine große Nadel geschluckt, die er zwischen den Zähnen gehalten hatte. Da sich keinerlei Beschwerden äußerten, hatte Zeleny auch keine ärztliche Hilfe in Anspruch genommen. Erst jetzt wurde der Greis von stechenden Schmerzen im Brustkorb befallen, so daß er den Arzt aufsuchen mußte, der ihn ins Krankenhaus verwies, wo man durch Röntgenaufnahmen die vor 50 Jahren verschluckte Nadel als Ursache feststellen konnte.

Ein Verbrecher entwichen

Aus Bayern, 6. Nov. Die Kriminalpolizeileitstelle München teilt mit: Der 51 Jahre alte geschiedene Jakob Kellner, der zuletzt in Pfarrkirchen und in der Nähe von Simbach wohnte, ist aus der Haft in Pfarrkirchen, wo er sich wegen Kriegswirtschaftsverbrechen befand, entflohen. Er ist 1,60 bis 1,64 Meter groß, korpulent, hat volles, rundes Gesicht, Vollglatze, trug braune Knickerbockerhose und graugrüne Schützenjoppe. Kellner ist auch unter dem Spitznamen „Herzplatte" bekannt. Für Mitteilungen aus der Bevölkerung, die zur Ergreifung des Geflüchteten führen, ist eine Belohnung bis zu 1000 RM. ausgesetzt, die unter Ausschluß des Rechtsweges verteilt wird. — Sachdienliche Mitteilungen sind erbeten an die Kriminalpolizeileitstelle München, Fernruf 14 21, Nebenstelle 629, oder an die nächste Polizei- oder Gendarmerie-Dienststelle.

Zweite Schwäbische Komponistentage in Tübingen

Tübingen, 7. Nov. In der Universitätsstadt Tübingen hatten sich vergangenen Samstag und Sonntag die schwäbischen und alemannischen Komponisten anläßlich der Zweiten Schwäbischen Komponistentage nach Jahresfrist wieder fast vollzählig versammelt. Der stellvertretende Gauführer des Sängergaues Württemberg-Hohenzollern, Kreisleiter Oberbereichsleiter Rauschnabel-Tübingen, begrüßte die Tagungsteilnehmer und Ehrengäste — u. a. als Vertreter der Stadt den beauftragten Oberbürgermeister Kercher und den Vertreter der alemannischen Komponisten, Eberhard Ludwig Wittmer, — im Haus der Partei aufs herzlichste und entbot ihnen die Grüße von Gauleiter Reichsstatthalter Murr und Innenminister Schmid sowie des Schwäbischen Dichterkreises.

Die schwäbischen und alemannischen Komponisten — so führte der stellvertretende Gauführer aus — seien zum zweitenmal zusammengekommen, um einen Querschnitt ihres Schaffens zu geben. Eine große Anzahl der schwäbischen Komponisten habe sich an dem während der Musiktage in Tübingen im Oktober letzten Jahres ausgeschriebenen Wettbewerb des Schwäbischen Sängerkreises beteiligt. Das Ergebnis seien zwölf schöne Männerchöre für die Gestaltung der Lebensfeiern und die großen Feierstunden der Bewegung. Der Männerchor, der in Deutschland und namentlich im Schwabenland sehr gepflegt werde, stelle kompositorisch allerhand Anforderungen. Es müsse daher für einen Komponisten der schönste Erfolg seines Lebens sein, zu wissen, daß sein Werk nach seinem Tode noch im Volk lebendig weiterlebt. Hierauf verlas der stv. Gauführer noch das Ergebnis des Preisausschreibens. Bis zum Einsendetermin waren 200 Männerchorkompositionen eingereicht worden, von denen das Preisgericht zunächst 22 Werke bevorzugt begutachtete. Diese Kompositionen wurden am 27. Oktober 1943 vor dem Preisgericht und dem Musikbeirat in der Lehrerbildungsanstalt in Eßlingen instrumental vorgeführt. Als Preisträger wurden ermittelt:

1. Preis mit 500 RM.: Musikdirektor Wilhelm Nagel, Eßlingen, für die Komposition „Wenn wir in Staub zerfallen" von Herybert Menzel.

2. Preis mit 300 RM.: Musikdirektor Heinrich Schlegel, Waldenbuch bei Stuttgart, für die Komposition „Wir gehn dahin" von Hans Franck.

3. Preis mit 200 RM.: Musikdirektor Franz Frommlet, Ravensburg (zur Zeit bei der Luftwaffe), für die Komposition „Die braune Schar ruft" von Hansen.

Zum Ankauf wurden von den übrigen Arbeiten vorgeschlagen und einstimmig vom Preisgericht gutgeheißen: die Kompositionen „Deutscher Nachtgesang", „Feierabend" und „Deutschlands Tote", Komponist: Wilhelm Nagel, Eßlingen; die Komposition „Deutschland bleibt frei", Komponist: Walter Schneider, Stuttgart-Sillenbuch; die Kompositionen „Zerfetzte Fahnen" und „Schenk mir dein Herz", Komponist: Hans Süßmuth (gest.), Deggingen; die Kompositionen „Arbeiterlied" und „Unsere Fahne ist das Leid", Komponist: Richard Süßmuth, Heidenheim a. Br.; die Komposition „Zur Nacht", Komponist: Hermann Ruck, Stuttgart.

Der Leiter des Schwäbischen Komponistenkreises, Hugo Herrmann, der herauf das Wort ergriff, nannte Tübingen ein Symbol für die Tondichter Schwabens und Alemanniens und den Ort einer seelischen Kraftquelle, der Läuterung und Klärung. Die angestrebte Vertiefung der Werte werde durch das gewaltige Kriegserlebnis von selbst geklärt, denn der Krieg hole aus dem Künstler die wahren Werte heraus. Der musischen Weitsicht des Führers sei es zu danken, daß die Musikschaffenden auch im totalen Krieg zur Mitarbeit berufen seien, das seelische Brot des Volkes schaffen zu helfen. Dieser hohen Aufgabe würden sich die schwäbischen und alemannischen Komponisten stets würdig erweisen und in diesem Sinne weiterarbeiten.

Die Harmonik in der neuen Musik behandelte anschließend der Direktor der Hochschule für Musik in Stuttgart, Dr. Hermann Erpf, in grundlegenden Betrachtungen. Die neue Harmonie strebe nach festen Begriffen, sie könne jedoch den Zusammenhang mit der klassischen und romantischen Musik nicht verleugnen und nicht verlieren, sondern baue weiter an einer alten Tradition. Nie dürfe im Technischen das Wesen der Kunst gesehen werden. Es sei für die künstlerische Leistung nicht maßgebend, welche technischen Mittel der Künstler anwende, sondern das, was er als Persönlichkeit zu geben habe.

*

Bei dem im Rahmen der Zweiten Schwäbischen Komponistentage in Tübingen veranstalteten Kammermusikabend am Samstag hatte der in Tübingen lebende Komponist Hans Ziegler mit fünf Gesängen für Sopran und Streichquartett nach Gedichten von Josef Weinheber das Wort, Karl Münchinger, der in Hannover lebende Stuttgarter, mit seinem Streichquartett III, der in Frankfurt-Main wirkende Stuttgarter Hermann Reutter mit drei Hymnen für Friedrich Hölderlin für Streichquartett und Altstimme, Werk 3, und der in Stuttgart lebende, aus Gmünd gebürtige Paul Groß mit seinem Streichquartett III. Die Ausführenden waren Suse Röhrich-Tübingen (Sopran), Else Sihler-Stuttgart (Alt) und das Kergl-Quartett.

Weitergabe des Fliegeralarms an Hörbehinderte. Es kommt vor, daß Hörbehinderte oder ertaubte alleinwohnende Volksgenossen den Fliegeralarm nicht wahrnehmen und gegen ihren Willen in den Wohnungen verbleiben. Von zuständiger Stelle wird deshalb darauf hingewiesen, daß es Pflicht jedes Volksgenossen ist, sich bei der Weitergabe des Fliegeralarms an hörbehinderte Nachbarn bereitwillig zur Verfügung zu stellen. Die Luftschutzwarte müssen sich davon überzeugen, daß entsprechende Vereinbarungen tatsächlich erfolgt sind, so daß auch der Hörbehinderte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen kann.

Dennach, den 8. November 1943

Todes-Anzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde am Samstag nachmittag unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Gottfried Gerwig

im Alter von 70 Jahren unerwartet rasch aus unserer Mitte gerissen.

In tiefem Leid:

Friederike König, geb. Gerwig m. Gatten **Fr. König,** z. Zt. Wehrmacht. **Ernst Gerwig,** z. Zt. Wehrmacht mit Frau **Hilda,** geb. Gall. **Pauline Fix,** geb. Gerwig m. Gatten **Rob. Fix,** Neuenbürg. **Karl Gerwig** mit Frau **Emilie,** geb. Hahn. **Max Gerwig,** z. Zt. Wehrmacht mit Frau **Hedwig,** geb. Zorn. **Gustav Gerwig,** z. Zt. Wehrmacht mit Braut **Ilona Bukan** sowie alle Enkelkinder und Anverwandten.

Beerdigung Dienstag den 9. November, nachmittags ½3 Uhr.

Conweiler, den 8. November 1943

Danksagung

Für all die Liebe, die uns beim Heimgang unseres lieben Vaters

Ludwig Jäck VII

zuteil wurde, danken herzlich

Wilhelm Vischer mit Frau.

Höfen/Enz, 8. November 1943

Danksagung

Zurückgekehrt von der letzten Ruhestätte unseres lieben, allzufrüh verstorbenen **Aug. Roller** sagen wir Allen für die aufrichtige Anteilnahme herzl. Dank, insbesondere dem Herrn Geistlichen für die tröstende Zusprache, dem Chef der Fa. Krauth & Co. für die ehrenden Worte am Grabe, der Kriegerkameradschaft und dem Roten Kreuz für die letzte Ehrenerweisung, sowie allen denen, die durch Kranz- und Blumenspenden dem Verblichenen die letzte Ehre gaben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

KHASANA
SPARSAM
gebrauchen
nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der
PERI
UND
KHASANA
Körperpflegemittel.
Dr. Korthaus
PERI

„Krewel"
KREWEL
Garant guter
Arznei-Präparate
— seit 1892 —
Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G. m. b. H.
Köln

3 To.-Lastwagen
sofort zu kaufen gesucht.
Angeb. unter N 1796 an „Ala", Stuttgart, Friedrichstr. 20.

Zu kaufen gesucht ein
Herrenanzug
Größe 1,72/74 m für Werktag oder Sonntag.
Angebote unter Nr. 623 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Baracke
zu kaufen gesucht
Eilangebote erbittet Fa. Otto Gruoner, Stuttgart-N, Schillerstraße 27 — Telefon 25450/59.

Zimmer
(heizbar) **mit zwei Betten** von Mutter und Tochter zum Uebernachten im Albtal (Bahnhofnähe) sofort gesucht.
Angebote unter Nr. 624 an die Enztälergeschäftsstelle.

Gloria
Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Köln-Ehrenfeld

Obstbau-Lehrgang.

Die beiden Kreisbaumwarte Walz und Scheerer werden im Dezember dieses Jahres ev. auch im Januar 1944 je einen oder zwei Lehrgänge über Obstbau für Obstbaumbesitzer abhalten. Die Kurse sollen den Teilnehmern die wichtigsten Pflegemaßnahmen an Obstbäumen praktisch vermitteln, so daß sie solche Arbeiten selbst ausführen können. Die Teilnehmer sollten mindestens 15 Jahre alt sein, sie müssen den ganzen Kurs besuchen und eine Kursgebühr von RM. 10.— an die Kreispflege Calw entrichten. Für das nötige Werkzeug sowie Kost und Wohnung müssen die Teilnehmer selbst aufkommen. Die Kurse werden nach Möglichkeit in Orte gelegt, die von den Teilnehmern leicht zu erreichen sind.

Anmeldungen hiezu sind unter Angabe der vollständigen Adresse und des Alters schriftlich bis 25. November dieses Jahres an den jeweils zuständigen Kreisbaumwart zu richten, welcher auch weitere Auskunft erteilt.

Calw, den 4. November 1943.

Der Landrat.

Wildbad.
1 Milchziege
wird zu kaufen **gesucht.**
Bechtle, Rennbachstr. 64.

Kleinanzeigen
an raschesten und preiswertesten

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw